

BUNDESNETZAGENTUR

Dringliche Vergabe

Die Bundesnetzagentur hat den Auftrag für den Betrieb des eigenen Internetanschlusses ohne öffentliche Ausschreibung vergeben. Zum Zuge kam mit der Firma Colt Telecom ausgerechnet der ehemalige Arbeitgeber des Präsidenten der Bundesnetzagentur, Matthias Kurth. Bis Anfang 2000 war er Mitglied der Geschäftsleitung bei der Colt Telecom GmbH, seit 2001 Präsident der Bundesnetzagentur. Im Juli 2002 erhielt Colt Telecom den Zuschlag für die Bereitstellung des Internetanschlusses der Bundesbehörde. Dabei wurden von vier Unternehmen Angebote eingeholt. Keine Angaben machte die Bundesnetzagentur dazu, mit wie vielen Anbietern am Ende verhandelt wurde. Vergaben ohne öffentlichen Teilnahmewettbewerb sind normalerweise nur in besonderen Fällen erlaubt, etwa bei Nachlieferungen oder Spezialprodukten. Die Bundesnetzagentur begründete die Vergabe mit zwingender Dringlichkeit. „Aufgrund des Konkurses des früheren damaligen Internetproviders“ KPNQuest habe man mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen müssen, „dass die Leitungen kurzfristig abgeschaltet werden“, so Rudolf Boll, Sprecher der Bundesnetzagentur. Das Vergaberecht besagt allerdings, dass dann der Auftrag zunächst nur für einen möglichst



Kurth

kurzen Übergangszeitraum zu vergeben ist. Die Regulierungsbehörde vereinbarte mit Colt Telecom jedoch eine anfängliche Vertragslaufzeit von einem ganzen Jahr. Der Vertrag verlängert sich automatisch um ein halbes Jahr, wenn er nicht gekündigt wird. Bis heute war dies insgesamt 16-mal der Fall. Allein von Januar 2005 bis Juni 2011 flossen über den Vertrag 851 000 Euro aus dem Topf der Bundesnetzagentur an Colt Telecom. Von Matthias Kurth war auf Anfrage keine Stellungnahme zu erhalten.



Erstsemester an der Universität Mainz

BILDUNG

Mangelware Studienplatz

In diesem Jahr wird es vermutlich nahezu 500 000 Studienanfänger in Deutschland geben und damit mehr als jemals zuvor. Auch in den nächsten Jahren sollen die Zahlen kräftiger steigen als bisher erwartet. Zu diesem Ergebnis kommen die Hochschulexperten von CHE Consult in einer neuen Modellrechnung. Demnach drohen Studienplätze knapp zu werden: Die Planzahlen des Bundes und der Länder bis 2015 lägen um bis zu 216 000 Studienanfänger zu niedrig, heißt es in der Studie. Die Experten konstatieren deshalb „ein enormes Planungs- und damit auch Finanzierungsdefizit“. Zugleich untersuchten sie den bisherigen Aufbau von Studienplätzen im Rahmen des „Hochschulpakts“: Doppelt so viele zusätzliche Erstsemester wie vorgesehen seien seit 2007 zum Studium zugelassen worden. Das sei „ein großer Erfolg der gemeinsamen Bemühungen von Bund und Ländern“, sagt Christian Berthold, Geschäftsführer von CHE Consult. Besonders viele Studienplätze seien in den Ingenieurwissenschaften geschaffen worden. Sie liegen nun – gemessen an der Studentenzahl – gleichauf mit den Sprach- und Kulturwissenschaften.

GEDENKEN

Blamage für Berlin

Mitten im laufenden Wahlkampf dem rot-roten Senat der Hauptstadt eine Blamage – das Ende der Zuständigkeit für den Bau des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma. Der beauftragte Künstler Dani Karavan lehne eine weitere Zusammenarbeit mit der „absolut unfähigen Verwaltung“ ab, sagt sein Anwalt Peter Raue. Zwischen dem Israeli Karavan und den zuständigen Beamten gab es immer wieder Streitigkeiten (SPIEGEL 52/2010). Der Künstler ist mit der Bauausführung der Gedenkstätte in unmittelbarer Nähe des Reichstags unzufrieden, sie entspreche in vielen

Unvollendete Gedenkstätte

Punkten nicht seinen Vorgaben. Die Verwaltung, so Raue, begleite das Vorhaben wie den Bau einer Brücke und nicht wie den eines Kunstwerks. Zur Rettung des Projekts werden nun Gespräche über die Übernahme des Baus durch den Bund geführt. Die verantwortliche Berliner Senatsbauverwaltung hat bereits die Bereitschaft zur Abgabe an den Bund erklärt. Allerdings fürchten die Fachleute eine weitere Verzögerung der Bautätigkeit und zusätzliche Kosten. Sogar ein Teilabriss des halbfertigen Denkmals wurde erwogen. Die Einweihung war eigentlich für 2010 geplant.



NORBERT MICHALKE